Zur öffentlichen Prüfung aller Klassen

des

Königl. kathol. Gymnasiums zu Conitz in Westpreußen,

welche

den 31ten Juli und den 1ten August 1835

gehalten werden soll,

so wie

zu den Feierlichkeiten

womit

das Geburtsfest

unsers erhabenen und höchst verehrten Königs

***Friedrich Wilhelms* III.**

am dritten August

begangen wird

ladet

die Eltern unserer Schüler, die Gönner und Freunde des Schulwesens

ehrerbietigst ein

Mich. Carl Gahbler,

Director.

Conitz. 1835.

Gedruckt in der Buchdruckerei von Friedr. August Harich.

Die
Umschiffung Libyens durch die Phoiniker.

Eine Widerlegung der von Mannert und Bredow gegen die Umschiffung aufgestellten Gründe

vom Oberlehrer

P. J. Junker.

Bekanntlich erzählt uns der Vater der Geschichte, Herodot von Halikarnaß, im 4ten Buch, 42. Capitel seiner Geschichten, von der auf Befehl des Königs Neko von Aigypten um das Jahr 600 vor Chr. Geburt durch Phoiniker vollbrachten Umschiffung Afrika's. Seine Worte lauten also: „Denn Libyen zeiget selbst schon, daß es vom „Meere umflossen sei, außer so viel davon an Asien grenzt, da es Neko der Kö„nig von Aigypten, so viel wir wissen, zuerst dargethan hat. Als nämlich dieser „aufgehört hatte zu arbeiten an dem Graben, der da führen sollte aus dem Neilos „in den Arabischen Busen, schickte er Phoinikische Männer auf Schiffen ab und be„fahl ihnen, sie sollten zurück durch die Säulen des Herakles bis in das nördliche „Meer schiffen und so nach Aigypten kommen. Die Phoiniker fuhren also ab aus „dem Erythräischen Meere und befuhren das südliche Meer. So oft es nun Herbst „wurde, hielten sie an und besäeten das Land, wo sie jedesmal auf ihrer Fahrt in „Libyen waren, und warteten die Ernte ab; wenn sie das Korn eingeerntet hatten, „fuhren sie weiter, so daß sie, nachdem zwei Jahre vergangen waren, im dritten „Jahre herumbogen durch die Säulen des Herakles und nach Aigypten kamen. Und „sie erzählten, was mir wenigstens nicht glaublich ist, aber vielleicht einem Andern, „daß wie sie um Libyen herumfuhren, sie die Sonne zur Rechten gehabt hätten. „Und so wurde dieses Libyen zuerst bekannt."

Er fügt hinzu Capitel 43: „Sodann sagen es auch die Karchedonier; da hin-

„gegen Sataspes, Teaspi's Sohn, Libyen nicht umschifft hat, wozu er eigentlich „abgeschickt war ꝛc." *)

So erzählt uns also 150 Jahre später Herodot, was er darüber erfahren hat, dieser ehrliche Mann, der sich nach allen Dingen genau erkundigt, und was er erfahren uns treulich mitgetheilt, selbst seine Zweifel nicht verschwiegen hat. Bemerkenswerth ist der Zusatz über den Stand der Sonne zur Rechten, wodurch er die Wahrheit des Geschehenen, ohne es selbst zu wissen, und gleichsam wider seinen Willen, weil er keine Fabel nacherzählen mag, unumstößlich verbürgt. Dergleichen war unmöglich zu erdichten.

Gleichwohl hatte er das unverdiente Schicksal, daß schon im Alterthum Einige seine Glaubwürdigkeit angriffen, und ihn der Leichtgläubigkeit, sogar der Unredlichkeit beschuldigten. Ich will sie übergehen, diese Tadler, die ihn entweder böswillig schmähen oder, was nicht unwahrscheinlich ist, weil sie ihn und seine Weise selbst nicht verstanden haben. Herodot sagt oft selbst, er könne es nicht glauben und erzähle nur wieder, was man ihm erzählt hat. Mag er aus Unkenntniß zuweilen geirrt haben, einer absichtlichen Verfälschung der erhaltenen Nachrichten war er nicht fähig.

Doch auch in neuern Zeiten haben gelehrte Männer, zum Theil auf jene Urtheile

---

*) *Λιβύη μὲν γὰρ δηλοῖ ἑωυτὴν ἐοῦσα περίῤῥυτος, πλὴν ὅσον αὐτῆς πρὸς τὴν Ἀσίην οὐρίζει· Νεκῶ τοῦ Αἰγυπτίων βασιλῆος πρώτου τῶν ἡμεῖς ἴδμεν, καταδέξαντος. ὅς ἐπεί τε τὴν διώρυχα ἐπαύσατο ὀρύσσων τὴν ἐκ τοῦ Νείλου διέχουσαν ἐς τὸν Ἀράβιον κόλπον, ἀπέπεμψε Φοίνικας ἄνδρας πλοίοισι, ἐντειλάμενος ἐς τὸ ὀπίσω δι' Ἡρακληΐων στηλέων διεκπλέειν ἕως ἐς τὴν βορηΐην θάλασσαν, καὶ οὕτω ἐς Αἴγυπτον ἀπικνέεσθαι. Ὁρμηθέντες ὦν οἱ Φοίνικες ἐκ τῆς Ἐρυθρῆς θαλάσσης, ἔπλεον τὴν νοτίην θάλασσαν. Ὅκως δὲ γίνοιτο φθινόπωρον, προσίσχοντες ἂν σπείρεσκον τὴν γῆν, ἵνα ἑκάστοτε τῆς Λιβύης πλέοντες γινοίατο καὶ μένεσκον τὸν ἄμητον· θερίσαντες δ' ἂν τὸν σῖτον, ἔπλεον· ὥστε δύο ἐτέων διεξελθόντων, τρίτῳ ἔτεϊ κάμψαντες Ἡρακληΐας στήλας, ἀπίκοντο ἐς Αἴγυπτον. καὶ ἔλεγον, ἐμοὶ μὲν οὐ πιστά, ἄλλῳ δὲ δή τεῳ, ὡς περιπλώοντες τὴν Λιβύην, τὸν ἥλιον ἔσχον ἐς τὰ δεξιά. οὕτω μὲν αὕτη ἐγνώσθη τὸ πρῶτον. — Μετὰ δὲ, Καρχηδόνιοί εἰσι οἱ λέγοντες.*

der Alten gestützt, unsern Geschichtschreiber angegriffen; es hat nicht an Gründen dafür, aber auch nicht dagegen gefehlt; Einige haben jene Umschiffung für wahrscheinlich, für erwiesen gehalten; Andere dagegen für höchst unwahrscheinlich, für unmöglich zu damaligen Zeiten, für eine Erdichtung prahlerischer Priester Aigyptens, die dem Herodot etwas aufbinden wollten. Erhebliche Zweifel wurden gegen diese Erzählung erhoben, unter Andern von Gosselin[1]), Mannert[2]), Malte-Brun[3]), Bredow[4]); doch auch beantwortet und in Schutz genommen von Rennel[5]), Heeren[6]) und Const. Knoës[7]). Von den Werken dieser gelehrten Männer sind mir außer Heeren's Ideen nur Bredow's Handbuch der alten Geschichte und Conrad Mannerts Geographie der Griechen und Römer zu Händen gekommen. Der letzte aber bringt in seiner Geographie der Griechen und Römer (2. Aufl. 1799, im 1. Th. unter allg. Einleit. S. 20) viele Gründe gegen die Umschiffung vor und sagt nach Aufzählung derselben (S. 24), daß die Fahrt wo nicht unmöglich, doch gewiß sehr unwahrscheinlich sei. Mir scheinen alle seine Gründe nicht überzeugend zu sein; ich will daher versuchen dieselben einer genauern Prüfung zu unterwerfen, die Unhaltbarkeit derselben nachzuweisen, und nicht nur die Möglichkeit und Wahrscheinlichkeit, sondern wo möglich die Gewißheit der von Herodot erzählten Umschiffung darzuthun.

Mannert sagt:

1) Die Nachricht von der Umschiffung gründe sich auf eine bloße zu Herodts Zeiten schon 150 Jahre alte Volkssage.

2) Es sei gar keine Wahrscheinlichkeit, daß die Aigyptier, welche damals mit Fremden fast in keinem Zusammenhange lebten, allem Handel mit Ausländern wehrten, ihnen den Zutritt zu ihrem Lande äußerst erschwerten und unter sich allein

1) Recherches sur la Géogr. des Anciens. I.
2) Geogr. der Griechen und Römer I.
3) Gesch. der Erdk. I.
4) Uranol et Geogr. Herod. spec. — Untersuch. über einzelne Gegenst. der alten Gesch. — Handb. der alten Gesch.
5) The Geogr. syst. of Herodot.
6) Ideen über die Politik ꝛc.
7) Diss. de fide Herodoti. Gött. 1805.

lebten, daß diese auf die Gedanken einer solchen Entdeckung gekommen und noch dazu Ausländer zur Ausführung derselben gebraucht haben sollten.

3) Die Nachricht von der Umschiffung sei zu kurz, denn:
Die Ostküste von Afrika wäre gefährlich wegen der gewaltigen Seeströme, furchtbaren Brandungen, blinden und offen stehenden Klippen und heftigen festen Winde, und die Phoiniker hatten alle diese Schwierigkeiten auf schlechten Schiffen, gegen die unsrigen gerechnet, zu überwinden, und noch dazu an einer völlig unbekannten Küste, und ohne alle die unzählige Hilfsmittel, welche wir anwenden. Sie überwintern viermal an der Seeküste, da die Regenzeit zwischen den Wendekreisen zweimal des Jahres ist, säen auf einem noch ganz unbearbeiteten Boden, warten die Ernte ab, und doch vollenden sie in zwei Jahren die Fahrt?

4) Die spätere Fahrt, welche Dareios aus dem Indos bis in den Arabischen Busen ebenfalls durch Phoiniker anstellen ließ, kostete 30 Monate Zeit ohne daß man gesäet und geerntet hätte (Herod. IV, 44). Martin Behaim konnte seine Reise von Portugal nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung erst in 19 Monaten vollenden, da doch die ganze Küste schon vor ihm entdeckt war, die Schiffsleute genugsame Lebensmittel, den Kompaß, das Astrolabium hatten, und andere Vortheile zur Abkürzung ihrer Fahrt zu gebrauchen wußten. Dem Herodot mußte diese Zeit ganz passend vorkommen, da er gar nicht auf den Gedanken kommt, die Südspitze Libyens so tief zu suchen, als sie wirklich liegt. Hätte er die wirkliche Ausdehnung des Erdtheils gegen Süden gekannt, gewiß, er würde die nämliche Bedenklichkeit dabei gefunden haben.

5) Endlich wäre es unbegreiflich, daß man eine solche Entdeckung nicht weiter zu benutzen sollte gesucht haben, da die Küsten durch Erfahrung der ersten Umsegler weniger Schwierigkeiten darbieten mußten, oder daß man nicht wenigstens eine richtigere Erkenntniß von der wahren Lage der Küste erhielt. Und warum mußten denn in spätern Zeiten die Karthager ihren Hanno erst zur Entdeckung der Westküste von Afrika abschicken, der bei einer viel bessern Ausrüstung doch die Linie nicht erreicht?

6) Unter den Ptolemaiern mußte man durch eigene Entdeckungsreisen einen Theil der östlichen Küste von Afrika ganz neu wiederfinden. Und der Geograph Ptolemaios

glaubte zuverläßig, Afrika erlaube gar keine Durchfahrt, sondern hange durch südliche Länder mit dem äußersten Asien zusammen.

Mannert schließt damit, daß er zuletzt (S. 24) selbst gesteht, alle diese Gründe bewiesen zwar die Unmöglichkeit der Fahrt nicht, aber, setzt er hinzu, sehr unwahrscheinlich machten sie sie gewiß. Mannerts Gründe dürften sich aber durch folgende Gegenbemerkungen, wie mir's scheint, völlig beseitigen lassen.

Zu 1. Jeder Sage, mag sie noch so alt sein, liegt etwas Wahres zum Grunde, die Einkleidung, die Verunstaltung des Wahren ist ein Ergebniß der Länge der Zeit. Was uns Herodot erzählt ist eine reine Thatsache, ohne allen Schmuck, noch dazu verbürgt durch einen Zusatz, der sie über allen Zweifel erhebt, wie wir jetzt wissen, was aber damals Herodot noch nicht wissen konnte, daher diesen Zusatz auch nicht glauben wollte. Auch ist eine Volkssage von 150 Jahren eben nicht so alt; sie betraf eine so wichtige Begebenheit, besonders für Aigyptier, die sonst aus ihrem Lande nicht kamen, daß sie sich, zumal durch den genannten Zusatz vom Standpunkte der Sonne, im frischen Andenken wenigstens bei ihren Priestern erhalten mußte. Auch spricht Herodot von der Umschiffung so bestimmt, daß wir uns zu glauben genöthigt sehen, er war von der Wahrheit derselben völlig überzeugt, wenn er auch den Zusatz in Zweifel zog.

Zu 2. Es ist auffallend und unbegreiflich, wie der gelehrte und verdienstvolle Manert die Unwahrscheinlichheit der Umschiffung aus offenbar falschen Gründen und Voraussetzungen herleiten will; denn aller Welt ist es bekannt, daß seit Psammitich (um 650 vor Chr.) Aigypten nicht nur Hellenen, mit deren Hilfe er sich der Alleinherrschaft bemächtigt hatte [8]), sondern auch allen Fremden geöffnet war [9]); ja die Möglichkeit dieser Unterstützung setzt schon eine frühere Bekanntschaft und Verbindung mit Hellenen voraus; auch haben wir Nachrichten, daß Psammitich schon vorher mit Helleuen nnd Phoinikern in Verkehr gestanden hat [10]), und daß sich Hellenen schon 750 vor Chr. nach Castor [11]), in Aigypten befanden. Eben so bekaunt ist es, daß Psammitichs Sohn und Nachfolger, der König Neko, mit fremden und nament-

8) Herod. II, 152. 154. 9) Diod. I, 67. 10) Diod. I, 66. 11) Euseb. ad num 1266. Heyne Comm. super Castor. epoch. p. 51.

lich mit Phoinikern in steter Verbindung geblieben war. Aber auch schon viele Jahrhunderte vorher standen die Phoiniker mit Aigypten in Verkehr; die h. Schrift gibt uns Kunde davon, daß zur Zeit der Patriarchen Pkoinikische Karavanen nach Aigypten zogen [12]); die Geschichtschreiber erwähnen einer alten Seestadt Thonis als Stapel-Stadt [13]); der Flecken Rhakotis, vorher No oder Non genannt, an der Stelle, wo später Alexandria erbaut wurde, trieb den Handel nach dem Innern des Landes [14]). Phoiniker handelten schon in den ältesten Zeiten mit Aigyptischen Waaren [15]); sie bewohnten einen Theil der Stadt Memphis [16]). Naukratis war ein alter Handelsort [17]). Auch die Auswanderungen des Kekrops [18]) und Danaos [19]) aus Aigypten nach Hellas um 1500 vor Chr. weisen auf schon frühen Verkehr mit Fremden, namentlich mit Phoinikern hin.

Auch sind wohl nicht Aigyptier auf den Gedanken einer solchen Entdeckung gekommen, sondern ihr unternehmender König Neko wurde wahrscheinlich von den Phoinikern, welche damals so wohl die Ostküste als auch die Westküste von Libyen befuhren (wie weiter unten gezeigt wird), eben so darauf gebracht, als 400 Jahre früher der König Salomo auf die See- und Handelsfahrten nach Ophir. Die Aigyptier waren der See- und Küstenfahrten unkundig; Neko mußte sich daher Ausländer zu dieser Unternehmung bedienen, nnd welche waren wohl geschickter, mehr geeignet dazu als Phoiniker, welche auf beiden Seiten Libyens schon eine Strecke weit gegen Süden vorgedrungen und damals von Neko, der Syrien erobert hatte, gewissermaßen abhängig waren. Und sollte man dem Könige Neko diesen Unternehmungsgeist absprechen können, einem Könige, der zur Verbindung des mittelländischen und rothen

---

12) 1. Mos. XXXVII, 28.
13) Diod. I, 19. — Tacit. hist. IV, 84.
14) Str. XVII, p. 545, ed. Bas. p. 751.
15) Herod. I, 1. II, 54. — Ezech. XXVII, 7.
16) Herod. II, 112.
17) Her. II, 179. — Vrgl. Athen. XV, p. 675. — Str. XVII, 551 (1153). ed. Bas. 760.
18) Suidas v. Kekrops. — Diod. I, 28. — Paus. VIII, 2. — Plin. hist. nat. VII, 56 (57) — Str. IX, p. 609. — Euseb. chron. lat. I, p. 14.
19) Diod. I, 28. V, 58. — Apollod. II, 1. 4. — Paus. II, 16. 38. — Plin. hist. nat. VII, 56. — Str. VII, p. 494. — Herod. II, 91. Euseb. chron. lat. p. 79.

Meeres einen Kanal graben läßt, der auf beiden Meeren Flotten baut, die Syrer bei Magdolos schlägt, und als Eroberer bis zum Euphrat vordringt.[20])

Zu 3. Herodot sagt: Nach Verlauf zweier Jahre bogen sie im dritten Jahre (es wird nicht gesagt wie spät) durch die Säulen des Herakles herum und kamen nach Aigypten (vielleicht gegen das Ende des dritten Jahres). Diese Zeit ist aber auch bei einer langsamen Fahrt und öfterem Verweilen nicht zu kurz. Das Erythräische Meer kann als ganz bekannt den Phoinikern angenommen werden; sie werden also die Fahrt durch dasselbe in kürzerer Zeit zurückgelegt haben, und noch vor Ablauf des ersten Jahres um die Südspitze Libyens herumgekommen sein. Jedesmal wenn es Herbst wurde, landeten sie; Herbst wird aber in zwei Jahren zwei, nicht viermal, wenn gleich die Regenzeit in der Nähe des Aequators zweimal des Jahres ist. Das Säen und Abwarten der Ernte, welche Zeit sie zugleich zur Ausbesserung ihrer Schiffe benutzt haben werden, kann sie auch nicht zu lange zurückgehalten haben, wohl jedesmal nicht viel über zwei, zusammen fünf höchstens sechs Monate; denn die Seeküste, deren Hitze durch die Nähe des Meeres und durch die Seewinde gemildert wird, ist in der heißen Zone fruchtbar, namentlich auf der östlichen Küste zwischen dem Aequator und dem südlichen Wendekreise, und auf der westlichen in Nieder- und Ober-Guinea und Senegambien; die Erndte folgt hier bei der beständigen und kräftigen Vegetation und rascher Reife bald auf die Aussaat. Da die Regenzeit nördlich und südlich vom Aequator zu verschiedenen Zeiten eintrifft, so werden sie schon die rechte Zeit dazu benutzt haben; denn Säen und Ernten setzt eine Bekanntschaft mit dem Klima voraus, und diese wird man den Phoinikern nicht absprechen können, wenn man erwägt, daß ihre Handelsangelegenheiten sie höchst wahrscheinlich ziemlich weit nach Süden führten, (wie weiter unten). Der in der heißen Zone vorherrschende und ihnen nicht unbekannte Ostwind, der nach dem jedesmaligen Standpunkte der Sonne entweder aus Nordost oder Ost oder Südost kommt,

---

20) Herod. II, 158 etc.
2 Kön. XXIII, 29 - 35.
2 Chron. XXXV, 20. und XXXVI, 3 und 4.
Jerem. XLVI, 2 etc.
Diodor I, 33.

war ihrer Fahrt nicht nur nicht gefährlich, sondern vielmehr förderlich; eben so die Strömungen von Osten her, die neben der Ostküste von Libyen eine mehr südliche Richtung erhalten müssen.

Zwar ist es schwer zu ermitteln, an welcher Stelle sie sich zu jeder Zeit mögen befunden haben, da die Zeit der Abfahrt aus dem Erythräischen Meerbusen nicht angegeben ist; aber daß sie die günstigste Zeit dazu gewählt haben werden, kann man ihnen als kundigen Seefahrern wohl zutrauen. Und wenn es mir erlaubt sein sollte, Vermuthungen Raum zu geben, die meiner Ansicht nach einige Wahrscheinlichkeit für sich haben dürften, so würde ich die Zeit der Abfahrt auf das letzte Drittel des Monats Juni, oder die ersten Tage des Juli setzen. Meine Gründe dafür sind folgende: Herodot sagt: „Wie sie um Libyen herumfuhren, hatten sie die Sonne zur Rechten,“ und allerdings müssen sie sie beim Herumfahren um die äußerste Südspitze selbst zur Rechten, einige Zeit vorher aber schon im Rücken und bald darauf eine Zeitlang vor Augen, das heißt immer, in diesen drei Fällen, im Norden gehabt haben. Hieraus scheint nun hervor zu gehen, daß sie bei ihrer frühern Fahrt, etwa bis zum 20sten Grade südlicher Breite, eine solche Abweichung von dem ihnen bekannten Standpunkte der Sonne nicht wahrgenommen, sondern sie wie gewöhnlich immer vor Augen oder im Süden gehabt haben. Da nun die Sonne den 21sten Juni über der südlichen Grenze Aigyptens oder dem nördlichen Wendekreise steht, und von da ab gegen Süden, täglich ungefähr $3^{11}/_{12}$ geogr. Meilen, fortrückt, so müssen sie der Sonne bei einer langsamen Fahrt und öfterem Landen nachgesegelt sein, sie also fortwährend im Süden gehabt haben. Da sie sich aber auf der östlichen Küste Libyens zwischen dem Aequator und dem südlichen Wendekreise ungefähr 2 und einen halben bis 3 Monate mit der Saat und Ernte aufgehalten haben (vielleicht auf der Küste von Mozambique oder bei Sofala, in den Monaten Februar, März, April, gleich nach der Regenzeit) und auch weiter nach Süden als die Sonne geht, gefahren sind, so muß ihnen die Sonne im Januar zwischen dem 15 und 20 Grade südlicher Breite über dem Kopfe hinweg nach Norden gegangen sein, und sie dieselbe von nun an täglich tiefer im Norden, beim Herumfahren um die Südspitze (vielleicht Anfangs Juni) zur Rechten, gleich darauf im Gesichte, immer im Norden, gehabt haben, bis sie ihnen bei Nieder-Guinea, etwa 3 bis 5 Grad südlich der Linie, Anfangs October wieder über dem

Kopfe nach Süden gegangen, von wo ab sie dieselbe fortwährend im Süden behielten. Wenn gleich sie sich wieder ungefähr 2 und einen halben bis 3 Monate mit der Saat und Ernte (vielleicht in Ober-Guinea irgend wo nach der Regenzeit, im November, December, Januar) aufgehalten haben, und die Sonne ihnen seit dem 21. December wieder nacheilte, so wurden sie von derselben doch nicht mehr eingeholt, und sie gingen ungefähr vier Wochen nach Verlauf zweier Jahre im dritten durch die Säulen, um nach Ägypten von der entgegengesetzten Seite zu kommen. Sollte man ihre Abfahrt später annehmen, etwa im October, so wäre ihnen die Sonne auf der östlichen Küste schon unter dem Aequator nach Norden gegangen, und auf der Westküste hätten sie sie nördlich vom Aequator noch im Norden gehabt; nimmt man die Abfahrt aber im März oder April an, so hätten sie die Sonne schon im Arabischen Meerbusen im Norden erhalten, und sie auch auf der östlichen Küste Libyens fortwährend im Norden behalten; das große Wunder hätte sich also schon früher ereignet, und sie würden nicht erzählt haben, daß sie die Sonne erst beim Herumsegeln Libyens zur Rechten, sondern bald nach ihrer Abfahrt im Rücken gehabt hätten. Man müßte im Stande sein, sich von zuverläßigen Männern, die sich zwischen den beiden Wendekreisen an verschiedenen Punkten eine Zeitlang aufgehalten haben, genaue Auskunft zu verschaffen, zu welcher Zeit auf den verschiedenen Punkten der heißen Zone Afrika's die starken Regen einzutreten und die Felder bestellt zu werden pflegen, oder auch Werke, die davon handeln, zu Rathe zu ziehen, um den eben besprochenen Gegenstand genauer ermitteln zu können.

Brandungen, blinde und offenstehende Klippen finden sich auch an den Küsten des mittelländischen Meeres vor, diese verstanden die Phoiniker schon in viel frühern Zeiten geschickt zu vermeiden, übrigens in keineswegs schlechten sondern zu Küstenfahrten ganz geeigneten Schiffen. Sie waren darin geübter und mit den Gefahren vertrauter als unsere Seefahrer; diese halten sich mit ihren Schiffen auf offenem Meere, jene dagegen fuhren größtentheils nur an den Küsten. Der Beweis liegt darin, daß sie sich schon in den ältesten Zeiten, schon tausend Jahre vorher und noch früher an unbekannte Küsten wagten. Sie kamen nach Rhodos und Samothrake[21]), ließen

21) Diod. V, 48. 58. — Apoll. III, I.

sich nieder auf Thasos[22]), kamen nach Argos[23]), nach Boiotien[24]). Schon zur Zeit des Kodros um 1100 vor Chr. gründeten sie um gleiche Zeit an der Libyschen Küste Utica und an der Hispanischen Gades[25]); Utica aber wurde nach Vellejus Paterculus[26]) 287 Jahre früher als Karthago, also 1175 vor Chr. gegründet. Auf Sicilien waren sie schon vor Ankunft der Griechen[27]); Malta war eine Kolonie der Phoiniker[28]); sie besetzten die Balearen 160 Jahre (also 728 vor Chr.) nach Erbauung Karthagos[29]). Außerhalb der Säulen des Herakles, viele Tagereisen weit im Atlantischen Meere, westlich von Libyen, nahmen sie eine große Insel, wahrscheinlich Madeira, in Besitz[30]), eben so die glückseligen (kanarischen) Inseln[31], gründeten auf der Westküste Libyens 300 Städte[32]) bald nach Trojas Zerstörung; auch dem Herodot war das Vorgebirge Soloëis (Cap Bajador oder Blanko?) auf der Libyschen Westküste bekannt[33]). Mit den Kassiteriden oder Zinninseln trieben sie ebenfalls Handel[34]), und unternahmen Fahrten bis zu der Bernsteinküste, gewiß in der Ostsee. Sollten alle diese weite Fahrten an ebenfalls völlig unbekannte Küsten, und in viel frühern Zeiten, weniger gefährlich gewesen sein? und alle diese Fahrten vollbrachten sie, ohne daß ihnen die unzähligen Hilfsmittel zu Gebote standen, deren wir uns jetzt bedienen; aber gewiß sind auch sie damals nicht ohne alle Hilfsmittel gewesen, viel weniger 5 bis 600 Jahre später bei der Umschiffung Libyens.

Daß ihnen aber die östliche Küste Libyens völlig unbekannt gewesen sein sollte, kann durchaus nicht zugegeben werden. Die Phoiniker stammen vom Erythräischen

---

22) Her. II, 44. VI, 47.
Paus. V, 25.
23) Her. I, 1.
24) Her. II, 49. IV, 147. V, 58.
Str. IX, p. 615 ed. Bas. 386.
Paus. IX, 5. 12.
Arr. exp. Alex II, 16.
Diod. IV, 2.
25) Diod. IV, 18. V, 20.
Str. III, 2. 5. ed. Bas. p. 142 u. 167.
Mela III, 6.
Plin. IV, 36.
26) Vell. Pat. I, 2.
Arist. mirab. ausc. c. 146.
27) Thucyd. VI, 2.
Diod. I. p. 358 (V, 4 u. 6.)
28) Diod. V, 12.
29) Diod V, 16.
30) Diod. V, 19 20.
31) Str. ed. Bas. I, p. 2. III, p. 142.
Plin. VI, 37 (32).
32) Diod. V, 20.
Str. ed. Bas. p. 45. XVII, p. 783 u. 786.
33) Her. II, 32. IV, 43.
34) Str. III, p. 167.

Meere her[35]); unter diesem aber verstehen die Alten das jetzt sogenannte Arabische Meer sammt dem Persischen Meerbusen zwischen Indien, Persien, Arabien urd Libyen; denn die Perser wohnen südlich am Erythräischen Meere[36]), und der Euphrat ergießt sich ins Erythräische Meer[37]). Mit den Inseln Tylos oder Tyros u. Arados im Persischen Meerbusen (den Baharein-Inseln), woher sie stammten, blieben die Phoiniker fortwährend in Verbindung; von daher erhielten sie durch Karavanen die Produkte Indiens und anderer Länder; von da aus befuhren sie des Handels wegen die Persische Küste, auf der sie Kolonien hatten, und die Indische, wenigstens bis zur Insel Taprobane oder Ceylon[38]), aber wohl noch weiter; denn der Gewinn reizt, und es liegt in dem Charakter dieses unternehmenden Seevolkes, wie wir gesehen haben, so weit als möglich vorzudringen, sobald es nur seine Rechnung dabei findet und seine Bemühungen nicht unbelohnt bleiben. Vom Persischen Busen her machten sie Fahrten längs der Ostküste Libyens wenigstens bis zur Linie, aber wohl auch hier noch weiter; denn sie trieben Handel mit Aithiopischen Produkten[39]); Aithiopien aber war den Alten das südlichste Land in Libyen. Zu Salomo's Zeiten, um das Jahr 1000 vor Chr., also 400 Jahr vor der Umschiffung Libyens, schifften die Phoiniker von Elath und Ezion-Geber aus durch den Arabischen Meerbusen nach dem ihnen wohlbekannten Ophir, woher sie Gold, Silber, Edelsteine, Sandelholz, Ebenholz, Elephantenzähne, Affen, Papageien, und Pfauen brachten[40]). Einige glaubten dieses Ophir im diesseitigen Indien, Andere an der Ostküste Libyens, südlich vom Aequator, suchen zu müssen. Bruce, Hensler und Bauer suchten es hier; nach d'Anville ist Ophir das Sefareh oder Sofala der Araber, südlich von Zanguebar, unter dem 20sten Grade südlicher Breite in Africa. Beide Theile haben nicht Unrecht; denn sowohl auf jene, als auch auf diese und noch andere Küsten deuten jene Produkte theilweise hin. Heeren versteht darun-

35) Her. I, 1. VII, 89.
Str. I, p. 40. XVI, p. 727. XVII p. 743.
Plin. IV, 36. VI, 28 (32). XII, 11 (21).

36) Her. IV, 37. 40.

37) Her. I, 180.
Diod. II, 11.

38) Str. II, p. 111.

39) Her. III, 114.
Str. XVI, p. 766.
Agatharch. p. 64.

40) 1 Kön. IX, 26 ꝛc. X, 11. 22.
2. Chron. VIII, 17 ꝛc. IX, 21.

ter die reichen Südländer überhaupt, sowohl an den Asiatischen als Afrikanischen Küsten, und dürfte wohl das Richtige gefunden haben, nicht aber Michaelis, der es nur auf das glückliche Arabien beschränken wollte. Schon der Umstand, daß die Schiffe alle drei Jahre einmal zurückkamen [41]), spricht sowohl für entferntere Fahrten als längeres Verweilen in den an den Küsten zerstreut liegenden Kolonien.

Wenn gleich noch zu Salomo's Zeiten die Fahrten nach Ophir aus dem Arabischen Busen ein Ende nahmen, so scheinen doch nur die Reiche Israel den Verlust des Handels empfunden zu haben; daher ihre, obwohl fruchtlose Versuche [42]), denselben wieder herzustellen; nicht so die Phoiniker, denn ihre Schiffahrten wurden vom Persischen Busen her fortgesetzt, und sie erhielten dieselben Waaren auf einem andern Wege.

Da es nun keinem Zweifel unterliegt, daß die Phoiniker, wenigstens in der nördlichen Hälfte der heißen Zone ihre Handelsgeschäfte trieben, so wird ihnen der Stand der Sonne im Norden, zur Zeit unserer langen Tage, worüber die Aigyptier bei der Umschiffung Libyens erstaunen, dieses Ereigniß als etwas Außerordentliches dem Herodot erzählen, und dieser daran nicht glauben will, nichts Neues gewesen sein; denn schon bei ihren Fahrten im Arabischen Busen und um Arabien herum, wie auch bei ihren Reisen zu Lande müssen sie es wahrgenommen haben, wovon aber weder die Aigyptier noch die Hellenen etwas erfuhren. Doch nicht nur die östliche Küste Libyens war den Phoinikern mindestens bis zur Linie, aber wohl noch tiefer nach Süden, bekannt, sondern, wie wir gesehen haben, auch die westliche Küste, auf welcher sie 300 Kolonien gegründet hatten. Zu so vielen Kolonien wird aber eine schon bedeutende Küstenstrecke erforderlich sein; und sollten sie hier an dem westlichsten Vorgebirge Soloëis ihren Fahrten ein Ziel gesteckt haben? schwerlich; es ist vielmehr nicht unwahrscheinlich, daß sich ihre Kolonien bis Senegambien oder wohl bis zur Zahn- und Goldküste in Ober-Guinea werden erstreckt haben; wo nicht, so werden sie doch wenigstens Versuche gemacht haben, die südlich gelegenen Küsten kennen zu

41) 1 Kön. X, 22.
2 Chron. IX, 21.

42) 1 Kön. XXII, 49 und 50.
2 Chron. XX, 36 und 37.

lernen. Daß aber die Erben ihres Handels, die Karthager auf der Goldküste außerhalb der Säulen ihre Waaren gegen Gold austauschten, erzählt uns ausdrücklich Herodot [43]). So waren also die Phoiniker schon weit genug auf der Ost- und Westküste Libyens gegen Süden vorgedrungen, als daß die Wahrscheinlichkeit nicht zur Gewißheit werden sollte, sie haben endlich auf Befehl des Königs Neko auch den ihnen noch unbekannten Rest dieses Erdtheils, die Südspitze und was noch übrig war, von Osten her umschifft. Bestätigt wird diese Behauptung durch den bestimmt lautenden Befehl des Neko, daß sie herum durch die Säulen zurückkommen sollten, und diesen Befehl konnte ihnen Neko, von den Phoinikern darüber belehrt, wohl geben, da diese völlige Ueberzeugung hatten, Libyen könne in dieser Richtung umschifft werden.

Zu 4). Herodot sagt nicht, daß Dareios zu der Fahrt aus dem Indos bis zum Arabischen Meerbusen, die 30 Monate gewährt haben soll, Phoiniker abgeschickt hätte, sondern (IV, 44): Dareios wollte gern wissen, wo der Indos sich ins Meer ergieße und sandte zu Schiffe aus unter andern Leuten, welchen er zutraute sie würden die Wahrheit sagen, auch den „Skylax von Karyanda".*) Skylax aber war ein Grieche aus Karyanda in Karien und er scheint an der Spitze dieser Unternehmung gewesen zu sein, da er allein beim Namen genannt wird. Ueberhaupt herrschen bei dieser Angabe lauter Widersprüche. Herodot sagt: „sie schifften den „Fluß hinunter gen Morgen und Sonnenaufgang ins Meer;"**) der Indos aber ergießt sich bekanntlich gegen Südwest und nicht gegen Osten ins Meer, wenn er ihn nicht etwa mit dem Ganges sollte verwechselt haben, der eine südöstliche Richtung und Mündung hat. Ferner sagt er: nachdem sie das Land umschifft hatten, bezwang Dareios die Inder (diesseits des Indos), und ward Herr über dieses Meer. Aber 30 Monate brauchten sie unmöglich zu der genannten Umschiffung, wofern sie nicht aus dem Indos weiter ins Meer, zuerst gen Morgen und Sonnenaufgang auf Entdeckungen nach dem jenseitigen Judien, und dann wieder zurück nach Westen ge-

43) Herodot IV, 196.

*) ἄλλους τε τοῖσι ἐπίστευε τὴν ἀληθηΐην ἐρέειν, καὶ δή καὶ Σκύλακα ἄνδρα Καρυανδέα.

**) ἔπλεον κατὰ ποταμὸν πρὸς ἠῶ τε καὶ ἡλίου ἀνατολὰς ἐς θάλασσαν.

segelt waren. Dafür scheint auch der Umstand zu sprechen, daß sie nicht aus dem Indos in den Persischen Busen zurück gekommen, da doch Dareios nur wissen wollte, wo der Indos ins Meer falle, sondern um die südliche und westliche Küste Arabiens herumgesegelt waren. Doch dem sei wie ihm wolle. Herodot, der sich den Indos sehr weit im Osten dachte, erzählt nur, was er gehört, und zwar nur darum, um zu beweisen, daß auch Asien eben so wie Libyen im Süden vom Meere umflossen sei.

Daß Martin Behaim seine Fahrt von Portugal bis zum Vorgebirge der guten Hoffnung erst in 19 Monaten zu Stande brachte[44]), kann den Beweis für die von den Phoinikern vollbrachte Umschiffung Libyens nicht umstoßen; denn man kann dagegen den Diego Botelho aufstellen[45]), der im Jahre 1539 mit fünf Andern auf einer 14 Fuß langen und 8 Fuß breiten, mit einem Verdeck versehenen Barke von Goa aus Ostindien um das Vorgebirge der guten Hoffnung in neun Monaten bis Lissabon gekommen ist.

Wenn sich Herodot und seine Zeitgenossen Libyen, im Ganzen genommen, als eine große, länglichviereckige Halbinsel dachten, deren größere Ausdehnung von Westen nach Osten sich erstreckte, wie Mannert (Seite 19) will, was aber wenigstens aus der von ihm angeführten Stelle (IV, 42) nicht hervorgeht, so würde diese Vorstellung meiner Behauptung gerade zur Bestätigung dienen, daß nämlich die Phoiniker, oder wenigstens die Karthager, bis zur Goldküste in Guinea gekommen, und die gerade Richtung dieser Küste von Westen nach Osten kennen gelernt haben, wodurch allein sich diese Vorstellung von der Gestalt Libyens zu Herodots Zeiten verbreitet haben konnte. Daß Herodot gar nicht auf den Gedanken kommt, die Südspitze Libyens so tief zu suchen, als sie wirklich liegt, geht daraus hervor, daß er an dem Stande der Sonne im Norden zweifelt, da sich diese, seiner Meinung nach über der südlichen Hälfte bewegte. Daß er aber, wie Mannert behauptet, in Betreff der Umschiffung in der angeblich so kurzen Zeit die nämliche Bedenklichkeit gehabt hätte, wenn er die wirkliche Ausdehnung des Erdtheils gegen Süden gekannt hätte, ist durchaus unwahrscheinlich; denn in drei oder mindestens in drittehalb Jahren läßt sich vieles

---

44) v. Murr's Journal für Kunstgesch. 6. Th. S. 112.
45) Barros IV. decad. VI, 14.

vollbringen. Wir, die wir jetzt die südliche Ausdehnung kennen, wundern uns vielmehr darüber, daß sie so lange Zeit dabei zugebracht haben, da jetzt wenige Monate dazu hinreichen würden; und nur die Saat, das Abwarten der Ernte und anderweitige, vielleicht auch mit den Eingebornen angeknüpfte Handelsgeschäfte, dürften die geschickten Küstenfahrer so lange aufgehalten haben. Hätte Herodot die südliche Ausdehnung Libyens gekannt, so wäre bei ihm auch die einzige Bedenklichkeit, die er dabei hatte, nämlich die am Stande der Sonne im Norden, geschwunden; er hätte uns diese Bemerkung der Aigyptier als etwas, was in der Natur der Sache läge, und sich also von selbst verstände, kaum wieder erzählt, und wir würden um den Hauptbeweis für die vollbrachte Umschiffung Libyens gekommen sein.

Die Hellenen haben freilich weder von dieser Umschiffung noch den anderweitigen vielen Fahrten der Phoiniker etwas erfahren; denn diese wußten sie fern zu halten und ihre Geheimnisse zu bewahren, und nur ein Zufall hat die Umschiffung dem Herodot verrathen, der Umstand nämlich, daß auch Aigyptier daran Theil genommen hatten; sonst wäre sie auch dem Herodot unbekannt geblieben, und diese so wichtige Begebenheit wäre, wie viele andere, für uns auf Immer verloren gegangen. Hat doch Herodot selbst in Tyros, wo er sich hinbegeben hatte[46]), nichts von den Fahrten erfahren, nichts vom Persischen Busen, den er gar nicht kennt[47]), nicht einmal, woher der Zimmt komme; man erzählte ihm darüber eine Fabel[48]). Aehnliche Fabeln erfuhr er über das Vaterland des Bernsteins, über die Zinninseln, und hat trotz aller Mühe nicht erfahren können, wie das Meer im Westen und Norden von Europa beschaffen sei[49]); von Erytheia und Gadeira weiß er nur so viel, daß sie jenseits der Säulen des Herakles liegen[50]); selbst die Römer hatten nur verworrene Begriffe von den Inseln jenseits der Säulen[51]).

Wie sorgfältig die Phoiniker ihre Fahrten, besonders durch die Säulen nach Westen, verheimlichten und die anderer Nationen daran hinderten, ist allgemein be-

46) Her. II, 44.
47) Her. I, 180. IV. 37. 40.
48) Her, III, 111.
49) Her. III, 115. 116.
50) Her. IV, 8.
51) Plin. h. n. VI, 36.

kannt[52]. Sie sowohl als auch ihre Nachfolger die Karthager verbreiten fabelhafte Nachrichten über jene Gegenden, von Seeungeheuern, Meergallert ꝛc.[53]; sie wagen den Verlust ihrer Schiffe, der ihnen vom Staate ersetzt wird, sogar den Verlust ihres Lebens, wenn sie den Nachsegelnden nur verderben oder seine Absicht hintertreiben können[54]; daher in Hellas das Sprüchwort „φοινικικὰ ψεύδη“, Phoinikischer Betrug[55]. Die Karthager ersäufen sogar jeden fremden Schiffer, wenn er auf der Fahrt nach Sardinien und den Säulen des Herakles betroffen wird[56]. Wie sehr sie die Fahrten dahin zurückzuhalten suchten, geht auch aus den beiden Handelsverträgen mit den Römern im Jahre 509 und 348 Chr. hervor[57].

Zu 5. Bald auf diese große Unternehmung der Phoiniker zur See folgen Kriege und verheerende Züge der Babylonier zwischen 600 und 570 vor Chr.[58], eine dreizehnjährige Belagerung der Stadt Tyros durch Nebukadnezar; diese Hauptstadt der Phoiniker wird sogar erobert, oder wohl gar zerstört 587[59]. Neko bei Karchemisch besiegt[60], stirbt bald darauf; seine Nachfolger setzen die Kriege fort; bald entsteht ein Bürgerkrieg[61], und die letzten Könige richten ihre Aufmerksamkeit auf die Unternehmungen der Perser. Den Phoinikern mußten die Gedanken an Fortsetzung der Fahrten um Libyen nach dem Verluste ihrer Unabhängigkeit vergehen; auch mögen diese Fahrten bei den Schwierigkeiten derselben eben keinen besondern Gewinn versprochen haben; und gesetzt, man hätte sie unternommen, so hätten die Hellenen doch davon nichts erfahren.

Eine ganz richtige Erkenntniß von der wahren Lage der Küste Libyens läßt sich zwar von einer einmaligen Fahrt nicht erwarten; aber daß die Phoiniker damals schon eine richtigere hatten als in der Folge die Hellenen und Römer, dürfte wohl keinem Zweifel unterliegen; sicher wußten sie es, daß die Südspitze Libyens sich weit

---

52) Str. I, p. 470. III, ed. Bas. p. 167.
53) Festi Avieni ora marit. I, 125.
54) Str. III, p. 175.
55) Eustath. ad Odyss. p. 1757.
56) Str. XVII, p. 802 ed. Bas. p. 760.
57) Polyb. III, 22—24. ed. Bas. 69—70.
58) 2. Kön. 24 und 25. — 2. Chron. 36. Jos. Arch. X, 7—11.
59) Jes. 23. Ezech. 17—21 u. 26—30.
60) Jerem. 46, 2. Jos. Arch. X, 7.
61) Hérod. II, 161—163. 169.

über die Linie, bis über den südlichen Wendekreis hinaus, erstreckte. Herodot erfuhr davon nichts, daher sein Zweifel; denn nach 150 Jahren wird eine Volkssage nicht Alles vollständig, wohl aber das Ungewöhnliche, selbst dem Unkundigen Auffallende melden.

Der verdienstvolle Bredow erklärt sich in seinem Handbuch der alten Geschichte 62) ebenfalls gegen die Umschiffung und sagt: Herodot habe diese Erzählung gehört von „den Aigyptischen Priestern, deren Glaubwürdigkeit eben nicht im besten Rufe stand; „die Erzählung wäre unwahrscheinlich in sich selbst. Hätte ein Alter auch irgend „nur die wahre Größe Afrikas geahnet, ihm würde die Erzählung noch mehr als „Fabel erschienen sein, so aber wäre dem Aigyptier wie dem Hellenen Libyen ein „beinahe rechtwinklichtes Dreieck, dessen Hypothenuse gleich südlich über dem Arabi- „schen Busen nordwestwärts nach den Säulen sich hinzog, oder höchstens ein ver- „schobenes Trapezion gewesen; keine Spur vom Verschwinden des großen und kleinen „Bären, nach denen sie ihre Fahrten richteten; nichts von der veränderten Constella- „tion des südlichen Himmels. Aber, sagt man, Herodot erzählt, die Phoiniker hät- „ten auf ihrer Fahrt von Osten nach Westen die Sonne rechts gehabt: das konnte „man nicht erdichten; diese gerade von Herodot bezweifelte Angabe bewährt die ganze „Erzählung. Die Sonne ginge nach der Vorstellung der Alten ungefähr über die „Mitte der Erde, doch mehr über die Südhälfte hin; wer also erdichten wollte, es „sei einer um die Südküste Afrika's von Osten nach Westen herumgeschifft, der mußte „erzählen, man habe die Sonne rechts gehabt; wem aber wie dem Herodot Libya „ein gar schmaler Landstreifen zu sein schien, so schmal, daß man ihn umschiffen konnte, „der konnte zweifeln, daß jene Meerfahrer so weit gen Süden gekommen, daß sie die „Sonne rechts gehabt hätten."

Ohne mich über die Glaubwürdigkeit der Aigyptischen Priester in einen Streit einzulassen, will ich vorweg nur so viel bemerken, daß Bredow's Bemerkung über die Nothwendigkeit einer solchen Erzählung vom Stande der Sonne im Norden mehr fein als wahr ist, und daß Bredow, ohne es zu ahnen, mit sich selbst im Widerspru-

62) 5. Ausg. S. 167. Anm.

che steht. Eine solche Nothwendigkeit ist gar nicht vorhanden; denn es sind hier nur zwei Fälle möglich, entweder dachten sich alle Alten, also auch der sogenannte Erdichter jener Umschiffung, Libyen von Norden nach Süden so schmal (bis zum südlichen Ende des Arabischen Busens), in der Gestalt eines beinahe rechtwinklichten Dreiecks oder eines verschobenen Trapezion's (was Bredow selbst behauptet), dann war eine solche Erdichtung oder Erzählung von der Sonne unnöthig und zwecklos, ja unsinnig, oder einige derselben, die besser Unterrichteten, und unter diesen auch der Erzähler oder sogenannte Erdichter, dachten es sich wirklich, obwohl es Bredow nicht zugeben will, so tief nach Süden, bis über den südlichen Wendekreis hinaus, dann war aber jene Erzählung keine Erdichtung, sondern auf Erfahrung gegründete Wahrheit. Und wer hätte auch dergleichen erdichten, und dabei so das Wahre treffen sollen? Hat kein Alter die Größe Libyens geahnet, so konnte er auch das Erzählte nicht erdichten; denn eine solche Erdichtung setzt Kenntniß von der Ausdehnung des Erdtheils gegen Süden voraus. „Wem aber Libyen wie dem Herodot, sagt Bredow, „so schmal zu sein schien, daß man es umschiffen konnte (als ob man ein breites „Land nicht umschiffen könnte), der konnte zweifeln, daß jene Meerfahrer so weit gen „Süden gekommen, daß sie die Sonne rechts gehabt hätten;" aber daher zweifelt ja auch Herodot, nur nicht an der Umschiffung selbst, sondern an der Erzählung, daß sie die Sonne rechts gehabt hätten; und dennoch ist es wahr, wie wir jetzt nicht daran zweifeln, obgleich, und eben weil wir es wissen, daß sich Libyen so weit nach Süden erstreckt. Herodot erzählt allerdings nichts von der veränderten Constellation, weil er davon vielleicht nichts erfahren, oder auch die Aigyptier sie weniger beachtet hatten vor dem, was ihnen mehr aufgefallen war, und ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch genommen hatte; daher auch vielleicht nur dieses ins Publikum gekommen war; den kundigen Phoinikern aber wird die Constellation wohl nicht entgangen sein, und sie werden ihre Fahrt jenseits der Linie nach andern dem Südpole nahen Gestirnen, etwa nach dem Kentaur, Kreuz ꝛc. gerichtet haben. Doch Herodot hatte ja diese Nachricht nicht von den Phoinikern, die ihre Kenntnisse für sich behielten, sondern von den Aigyptiern. Auch folgt ja daraus, daß etwas nicht erzählt wird, keineswegs, daß es auch nicht geschehen ist. Und so werden wohl diejenigen Recht

haben, die da sagen: das konnte man nicht erdichten, diese gerade von Herodot bezweifelte Angabe bewährte die ganze Erzählung.

Karthago stand als Kolonie von Tyros[63]) mit dieser ihrer Mutterstadt fortwährend in der freundschaftlichsten Beziehung[64]), so daß Tyros zur Zeit der Noth sogar ihre Schätze, Weiber und Kinder den Karthagern anvertraute[65]). Als nun die Phoinikischen Städte um 587 vor Chr. unter die Botmäßigkeit der Babylonier und bald darauf unter die der Perser geriethen[66]), so sank auch ihre Macht, und die entfernten Besitzungen jenseits der Säulen mußten aufgegeben werden. Nicht unwahrscheinlich ist es, daß die reichsten Phoiniker, die den Verlust ihrer Unabhängigkeit nicht verschmerzen konnten, nach Karthago auswanderten, wie das auch später, zur Zeit Alexanders von Makedonien geschah. Karthago dadurch mächtiger, tritt nun in die Fußstapfen ihrer Mutterstadt und eignet sich die westlichen Besitzungen zu[67]), da die Phoiniker von den Persern in ihren Kriegen gegen Aigypten und Hellas fortwährend in Anspruch genommen werden[68]).

Hanno, vielleicht der Vater desjenigen Hamilkar, der 480 vor Chr. auf Sicilien blieb[69]), und welchen Justin Mago nennt[70]), wurde also von Karthago zur Zeit ihrer größten Blüthe[71]) ausgesandt, nicht sowohl auf der Westküste Libyens Entdekkungen zu machen, als vielmehr zur Besitznahme dieser Küste (eben so wie Himilko um dieselbe Zeit in entgegengesetzter Richtung) und zur Gründung neuer Kolonien, da die alten Phoinikischen von den Pharusiern in Nigreten zerstört waren[72]). Diese Besitznahme scheint nach dem Jahre 509, aber wohl eine geraume Zeit vor dem Jahre 450, vor Chr. erfolgt zu sein; jenes geht daraus hervor, daß die Karthager in ih-

63) Herod. III, 19.
Curt. IV, 8. 20.
App. VIII, 1.
Iust. XVIII, 4. 5.
Vell. Pat. I, 6.
Plin. h. n. V, 17 (19).
64) Diod. XVII, p. 519.
Her. III, 19.
Iust. XXI, 6.
Arr. II, 24.
Curt. IV, 8. 15.
65) Diod. II, 190.
Just. XI, 10.
Curt. IV, 15.
66) Her. III, 19.
67) Fest. Av. u. Skylax p. 2.
68) Her. III, 19. V, 108. VI, 104. VII, 23. 34 44. 89
69) Her. VII, 165.
70) Just. XIX, 1.
71) Plin. V, 1. II, 67.
72) Str. ed. Bas. XVII, p. 783. 786.

rem ersten Vertrage mit Rom 509 die Römer und ihre Verbündete nur von ihren Besitzungen auf der Nordküste oon Afrika, dagegen im zweiten 348 vor Chr. auch schon von Mastia und Tarseion (Tarsis, Tartessos) entfernt zu halten suchen[73]; dieses daraus, daß die Karthager zu Herodots Zeiten schon eine regelmäßige Schiffahrt bis zur Goldküste in Libyen haben[74].

Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß Hanno's Kerne südlich von Cabo Blanco oder dem weißen Vorgebirge auf der Insel Arguin unter dem 22. Grade nördlicher Breite zu suchen sei; hier wurden Elephantenzähne eingetauscht[75]. Hanno kommt das erste Mal zu einem großen Fluß, den er Chretes nennt, und zu einem zweiten großen und breiten, den er zwar nicht nennt, dem aber Polybios[76] den Namen Bambotos, vielleicht aus dem Original-Periplus entlehnt, beilegt. Sollten diese großen Flüsse nicht der Senegal und Gambia sein? wenigstens findet man keine größern in jener Gegend. Die zweite Fahrt von Kerne aus war eine Entdeckungsreise. Nach 19 Tagereisen kommen sie zum Westhorn (ἑσπέρου κέρας), und endlich zum Südhorn (νότȣ κέρας), nachdem sie ein sehr heißes Land und viele Feuerströme vorbeigeschifft waren. Wenn aber unter dem Westhorn das Palmenvorgebirge zu verstehen sei, so dürfte das heiße Land mit den Feuerströmen Oberguinea, und das Südhorn nicht das nahe Vorgebirge Das-tres-puntas, sondern das Cap Formosa sein; denn wenn von den Säulen bis zur Insel Kerne nach Mannert[77]) neun Tag- und Nachtfahrten, und nach Skylax[78]) zwölf Tagefahrten sind, so wird man in einigen und dreißig Tagefahrten von der Insel Kerne wohl bis zum Cap Formosa gekommen sein. Daß den Karthagern die kanarischen Inseln bekannt waren, geht aus Avienus hervor, der ziemlich deutlich von Teneriffa spricht[79]. Obgleich nun die Karthagar die Fahrten an der Westküste Libyens zu verheimlichen und Andere davon fern zu halten suchten, indem sie erzählten, daß man über Kerne hinaus nicht weiter schiffen könnte, daß die See voller Untiefen und so dicht mit schwimmenden Kräutern bedeckt wäre,

73) Polyb. III, 22 — 24. ed. Bas. 69. 70.
74) Her. IV. 196.
75) Skylax p. 54.
76) Plin. V, 1.
77) Mannert I, p. 48.
78) Skylax. p. 53. 54.
79) Fest. Av. v. 164. etc.

daß die Schiffahrt dadurch gehindert würde, so ist der Periplus doch irgend wie an einen Hellenen verrathen worden. Auch Herodot wußte sich von ihrem Tauschhandel an der Goldküste Nachrichten zu verschaffen[80]. Hieraus geht aber hervor, daß die Karthager später mit der Goldküste in Verbindung getreten sind; und warum sollte nicht Hanno ein andermal um Libyen herum bis in den Arabischen Busen gekommen sein, wie uns Plinius erzählt[81], da er das erste Mal an der weitern Fahrt, wie er selbst sagt, nur durch Mangel an Lebensmitteln verhindert wurde; seine hinterlassene Schrift über diese Umschiffung ist auf uns nicht gekommen. Für spätere Fahrten um Libyen herum scheinen nicht nur die zur Zeit des Kaisers August im Arabischen Busen aufgefundenen Trümmer Hispanischer Schiffe zu sprechen[82], sondern auch die Nachrichten, die uns mehrere Schriftsteller[83] über den Eudoxos und Andere geben.

Zu 6. Daß die Ptolemaier um 300 vor Chr. durch eigene Entdeckungsreisen einen Theil der östlichen Küste von Afrika ganz neu wieder finden, darf uns nicht befremden. In einem Zeitraume von 300 Jahren, bei so vielen Kriegen und Staatsumwälzungen in Aigypten, war jene Nachricht von der Umschiffung Libyens allmälig in Vergessenheit gerathen und zuletzt ganz verschwunden; und ungeachtet dieser neuen Entdeckung unter den Ptolemaiern, sind doch die Angaben der Spätern, namentlich des Timosthenes, Eratosthenes, Artemidoros und Agrippa so widersprechend, und die östliche Küste Libyens so unbekannt, daß Plinius darüber seine Verwunderung äußert, da die Kaufleute schon viel weiter gedrungen wären[84].

Obgleich nun Hellenen und Römer keine richtige Vorstellung von der Gestalt Libyens hatten, indem sie diesem Erdtheil bald die Gestalt eines Dreiecks, bald die eines verschobenen Trapezions oder wohl gar eines Rechtecks liehen, und zur Zeit der Römerherrschaft kein Mensch wußte, wie die südöstliche Küste Libyens beschaffen war[85], so glaubten doch Alle von Herodot an bis auf Ptolemaios, wenige Zweifler ausge-

80) Her. IV, 196.

81) Plin. II, 67.
Mart. Cap. VI, p. 201.

82) Plin. II, 67,

83) Plin. l. c.
Pomp. Mela III, 9.
Str. II, 91. 92.

84) Plin. VI, 34 (29).

85) Polyb. III, 38.

nommen [86]), daß Libyen oberhalb der Linie, umschifft werden könne. Um so auffallender ist es also daß der Geograph Ptolemaios im 2. Jahrhunderte n. Chr. meinen konnte, Afrika erlaube gar keinen Durchgang, sondern hange tief im Süden vermittelst der *terra incognita* (*γῆ ἄγνωστος*) mit Asien zusammen [87]).

Herodot fügt seiner Erzählung von der Umschiffung Libyens hinzu: „ferner sagen es auch die Karchedonier" nämlich daß Libyen umschifft sei. Von den Phoinikern selbst mag er darüber nichts erfahren haben, aber die Karthager bestätigten ihm diese Thatsache, sei es, daß sie davon genaue Kenntniß hatten, oder daß auch sie diese Umschiffung durch ihren Hanno von der entgegen gesetzten Seite hatten vollbringen lassen. Auch der Umstand, daß der Perserkönig Xerres den Sataspes, Teaspis Sohn, zur Umschiffang Libyens abgeschickt*), spricht dafür, daß man am Hofe des großen Königs, dem die Phoiniker sowohl als die Aigyptier unterworfen waren, von der durch die Phoiniker glücklich vollbrachten Umschiffung genaue Kenntniß hatte; denn obgleich Sataspes die Unmöglichkeit der weitern Seefahrt darzuthun suchte, so fanden seine Mährchen doch keinen Glauben, und er mußte seinen Frevel mit dem Tode büßen [88]).

Ich schließe hiemit und glaube hinlänglich dargethan zu haben, daß der verdienstvolle und gelehrte Mannert sich im Irrthum befinde, wenn er die Umschtffung Libyens für sehr unwahrscheinlich hält, daß seine Gründe gegen die Umschiffung unhaltbar seien, und daß daher Herodot's Zeugniß, Libyen sei auf Befehl des Aigyptischen Königs Neko umschifft, volle historische Giltigkeit habe.

---

86) Mannert. S. 23 u. 61. 87) Ptol. IV. 9. VII, 5.

*) *ἐπεὶ Σατάσπης γε ὁ Τεάσπιος, ἀνὴρ Ἀχαιμενίδης, οὐ περιέπλωσε Λιβύην, ἐπ' αὐτὸ τὸ πεμφθείς· ἀλλὰ* etc.

88) Her. IV, 43.

Schul-Nachrichten.

Die Lehrverfassung ist im Allgemeinen im beendigten Schuljahre unverändert geblieben und aus den vorigen Programmen bekannt. Nur in den beiden obern Klassen wurde das Fach der Naturgeschichte mit einer wöchentlichen Lehrstunde theils zur Wiederholung des früher Erlernten theils zur Erweiterung der Naturkenntnisse bedacht und der Religionsunterricht der evangelischen Schüler wurde seit Ostern d. J. um fünf Stunden wöchentlich vermehrt, welche dem hiesigen evangelischen Pfarrer, Herrn Annecke in den drei obern Klassen des Gymnasiums übertragen wurden; in den untern Klassen verblieb dieser Unterricht dem Rector Herrn Kroll. Dadurch wurde einem fühlbaren Bedürfnisse dauerhaft abgeholfen. Der Herr Pfarrer Annecke hat außerdem die Verpflichtung übernommen, über das sittliche Betragen der evangelischen Schüler zu wachen, den ganzen evangelischen Unterricht zu leiten, den Disciplinar-Conferenzen auf Erfordern des Directors beizuwohnen, bei Erkrankungen der Schüler sie zu besuchen und bei Sterbefällen die statutenmäßige Leichenrede zu halten. Die evangelischen Gymnasiasten werden für diese verbesserte Einrichtung sich dadurch am dankbarsten beweisen, daß sie die dargebotene Gelegenheit zur Vermehrung ihrer Religionskenntnisse und zur Veredlung ihres Lebens auf das Sorgfältigste benutzen. Der Religionsunterricht für die katholischen Schüler wurde wegen einge-

tretener Vakanz der Religionslehrerstelle durch andere Lehrer des Gymnasiums möglichst versehen. Eine Zeitlang mußte aus Lehrermangel die Vorbereitungsklasse mit der Sexta vereinigt werden.

Höhere Verordnungen.

Des Königs Majestät haben mittelst Allerhöchster Cabinetsordre vom 11. Januar c. zu bestimmen geruht, daß die Aufnahme in den Pensions-Anstalten, welche mit öffentlichen Unterrichts-Instituten verbunden sind, nicht eher stattfinden soll, als bis der aufzunehmende Zögling seine Vaccination oder Revaccination als innerhalb der letzten zwei Jahre wirksam an ihm vollzogen nachgewiesen hat.

Ein Auszug aus der Verfügung, welche das Königl. Ministerium der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten unterm 13. September v. J. in Betreff des mathem. Unterrichts und der dabei anzuwendenden Lehrbücher erlassen hat, wurde durch das Königl. Provinzial-Schul-Collegium den 16. October mitgetheilt.

Mittheilung eines Erlasses des Königl. Ministerii vom 27. August wegen der zu ergreifenden Maaßregeln zur Vermeidung des studentischen Treibens der Gymnasiasten mit der Aufforderung nicht allein die angedeuteten, sondern auch andere geeignete Mittel zur Erlangung des Endzwecks in Anwendung zu bringen.

Das Königl. Ministerium hat unterm 19. Dec. in Hinsicht der Lehrkurse auf den Gymnasien Folgendes festgesetzt, welches das Königl. Provinzal-Schul-Collegium zur Nachachtung mittheilt:

1) Die für den ganzen Gymnasial-Unterricht als erforderlich anzunehmende Zeit von 9 Jahren ist so zu vertheilen, daß 2 Jahre auf die untere, 3 Jahre auf die mittlere und 4 Jahre auf die obere Bildungsstufe kommen.

2) Hierauf sollen die Lehrkurse von Sexta, Quinta und Quarta einjährig, von Ter-

tia, Secunda und Prima zweijährig sein, so daß überhaupt die drei untern Klassen einjährige, die drei obern zweijährige Lehrkurse haben sollen.

3) In den Gymnasien, wo eine hinreichende Lehrerzahl vorhanden ist, um die drei obern Klassen, jede wieder in 2 Unterabtheilungen mit einjährigem Lehrkursus zu theilen, sollen die hiernach entstehenden Ober- und Unter-Tertia, Ober- und Unter-Secunda und Ober- und Unter-Prima, je zwei Klassen für eine Klasse gerechnet, und hiernach soll das Pensum für den ganzen Sprach- und wissenschaftlichen Unterricht in Tertia, Secunda und Prima auf einjährigen Lehrkursus in *resp.* Ober- und Unter-Tertia, Secunda und Prima vertheilt werden.

Das Königl. Ministerium der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten hat mittelst Erlasses genehmigt, daß das Schulgeld in dem hiesigen Gymnasio auf nachstehende Sätze als:

a. in Prima und Secunda mit einem Viertel halber und einem Viertel ganzer Freischüler auf 12 Thaler jährlich

b. in Tertia und Quarta mit einem Sechstel halber und mit einem Sechstel ganzer Freischüler auf 10 Thaler jährlich

c. in Quinta und Sexta mit der *ad b.* bezeichneten Freischüler zahlt auf 8 Thaler jährlich und

d. in Septima mit derselben Freischülerzahl wie *ad b.* auf 6 Thaler jährlich erhöht worden ist.

Das Gymnasium erhält zehn Exemplare des neuen Reglements für die Prüfung der zu den Universitäten übergehenden Schüler.

Den Lehrern wurden 150 Thaler Remuneration gnädigst bewilligt.

Folgende Schriften werden empfohlen:

Das Volksschulwesen in den Preußischen Staaten von dem Geheim. Justiz-Rath Dr. Neigebauer. Berlin, bei Mittler.

Gedächtnißtafeln der Weltgeschichte mit besonderer Berücksichtigung von Deutschland und Preußen von dem Premier-Lieutenant und Adjutanten der zweiten Artillerie-Inspection Dr. W. Förster zu Posen.

Chronik.

Den 11. September wurde der Lehrkursus wieder feierlich im Beisein sämmtlicher Lehrer eröffnet. Die Schulgesetze und Verordnungen wurden den Schülern vom Director vorgelesen und alle wurden zum angestrengten Fleiße und zum Wohlverhalten ermahnt. Darauf war für die katholischen Schüler eine gesungene Messe in der Gymnasial-Kirche. Nach derselben ermahnte der Pfarrverweser, Herr Fiebiger, der auch außerdem durch Religions-Unterricht und durch Abhaltung der Andacht in der Gymnasial-Kirche der Anstalt vielfach nützlich wurde, dieselben zu einem frommen und tugendhaften Wandel und zu treuer, gewissenhafter Erfüllung der eifrigsten Wünsche ihrer Eltern und Lehrer, wozu er den göttlichen Seegen für sie herabflehete. Die katholische Schuljugend entbehrte leider ihres Religionslehrers, da Herr Pfarrer und Religionslehrer Larisch, der 10 Jahr an der hiesigen Anstalt gewirkt hatte, durch seinen kränklichen Zustand in den letzten Jahren bedeutend litt und den 1. October aus dem Lehrer-Collegio schied, nachdem er als Domkapitular nach Pelplin versetzt worden war. Er hatte eine ersprießliche Wirksamkeit bewiesen, die Krankenkasse zur Unterstützung hülfsbedürftiger erkrankender Schüler, nach dem Muster der Schlesischen Gymnasien zu errichten versucht, die nachher aus Mangel an hinreichenden Beiträgen von Seiten der Schüler leider wieder eingehen mußte. Ferner unterstützte er die Schüler der untern und mittlern Klassen mit guten und nützlichen Lesebüchern zur häuslichen Beschäftigung, die er auf eigne Kosten angeschafft hatte, und zuletzt der Anstalt zu demselben Zweck schenkte. Diese wohlthätige Einrichtung besteht noch jetzt. Dabei wußte er sich die Herzen der Schüler auf die Dauer zu gewinnen durch treuen Rath, Lehre und Beistand. Auch durch Einrichtung eines Jonrnal-Zirkels theologischer und wissenschaftlicher Zeitschriften bot er hauptsächlich den Geistlichen der Umgegend eine angenehme und lehrreiche Unterhaltung. Noch verdient hervorgehoben zu werden, daß nach der Bestattung des Herrn Superintendenten Orthmann Se. Majestät der König durch eine Allerhöchste Kabinets-Ordre das friedliche Verhältniß beider Confessionen am hiesigen Orte als ein Verdienst der beiden Geistlichen belobend zu ehren geruhten.

Die Stelle des von der Anstalt abberufenen Lehrers Raymann, der seit dem 25. November 1822 bis Ende Januars 1835 sein hiesiges Schulamt verwaltet hatte, erhielt der Lehrer Kattner; Nieberding rückte in die zweite Unterlehrerstelle, und die dadurch erledigte dritte wurde Herrn Rehaag, der bisher am Progymnasio zu Rössel nützlich gewirkt hat, zu Theil. Die Emolumente einer freien Amtswohnung nebst einem Garten und Deputatholz, die Hr. Raymann gehabt hatte, erhielt der Oberlehrer Lindemann, die Religionslehrerstelle der bisherige Vicarius, Herr Thamm aus Culm. So ist nun das Lehrer-Collegium wieder vollständig. Die beiden neuen Lehrer, Herr Thamm und Hr. Rehaag, wurden den 16. Juli c. feierlich von mir introducirt.

In diesem Schuljahre wurden folgende Primaner unter dem Vorsitze des Königl. Geh. Regierungs-Raths Ritters rc., Herrn Dr. Jachmann geprüft.

a) zu Michaeli v. J. noch nach dem alten Reglement

1) Ignaz Marten, 19 Jahre alt, katholischer Confession, besuchte das hiesige Gymnasium 7 Jahr, davon 2 Jahre die Prima, und ging mit No. II. nach Breslau um die Rechte zu studiren.

2) August Grabowski, 21 Jahr alt, katholischer Confession, besuchte das hiesige Gymnasium 9 Jahre, davon 2 Jahre die Prima. Derselbe erhielt No. II. und ging nach Pelplin ins theologische Seminar.

3) Gustav Wissmann, 21 Jahr alt, evangel. Confession, besuchte die Gymnasia in Berlin, Potsdam, Bromberg und das hiesige, überhaupt 9 Jahr, 14 Monat die Prima. Derselbe ging mit No. II. nach Berlin um Cameralia und die Rechte zu studiren.

4) Friedrich Martens, 18 Jahr alt, evangelischer Confession, besuchte das hiesige Gymnasium 5 Jahr, davon 1 1/2 Jahr die Prima. Derselbe ging mit No II. nach Breslau um Philologie und Theologie zu studiren.

5) Joseph Michalski, 20 Jahr alt, katholischer Confession, besuchte das hiesige Gymnasium 8 Jahr, davon 1 1/2 Jahr die Prima. Derselbe ging mit Nr. II. in das Theologische Seminar nach Pelplin.

6) Lunian v. Prądzyński, 22 Jahr alt, katholischer Confession, besuchte das hie-

sige Gymnasium 10 Jahr, davon 1 ½ Jahr die Prima. Derselbe wurde mit Nro. II. entlassen.

7) Michael v. Laszewski, 23 Jahr alt, katholischer Confession, besuchte das hiesige Gymnasium 11 Jahr, davon 1 ½ Jahr die Prima. Derselbe erhielt das Zeugniß Nro. III.

8) Ignatz Laskowski, 24 Jahr alt, katholischer Confession, besuchte das Gymnasium zu Braunsberg und das hiesige 8 ½ Jahr, davon die Prima 1 ½ Jahr Derselbe erhielt das Zeugniß Nro. III.

b) zu Ostern d. J. nach dem neuen Reglement wurden mit dem Zeugniß der Reife entlassen:

9) Anton Klingenberg, 21 Jahr alt, katholischer Confession, besuchte das hiesige Gymnasium 4 ½ Jahr, davon 2 Jahr die Prima. Derselbe ging nach Breslau um Philologie zu studiren.

10) Johann Kosminski, 27 Jahr alt, katholischer Confession, besuchte das hiesige Gymnasium 10 Jahr, davon 2 Jahr die Prima. Derselbe ging in das Theologische Seminar nach Pelplin.

11) Julius Lentz, 21 Jahr alt, evangelischer Confession, besuchte das Gymnasium in Neu Stettin und das hiesige, überhaupt 11 Jahre, davon 2 Jahr die Prima. Derselbe will in Halle die Rechte studiren.

12) Gustav v. Czarnowski, 24 Jahr alt, katholischer Confession, besuchte das hiesige Gymnasium 9 Jahr 8 Monate, davon 2 Jahr die Prima. Derselbe ging nach Pelplin ins Theologische Seminar.

13) Johann Ossowski, 22 Jahr alt, katholischer Confession, besuchte das hiesige Gymnasium 7 Jahre, davon 2 Jahr die Prima. Derselbe studirt Medizin in Königsberg.

14) Der Studios. Philos. Jacob Nowag, 30 Jahr alt, welcher von der gemischten Commission in Breslau Nro. III. erhalten hatte, unterwarf sich einer Prüfung an dem hiesigen Gymnasio, mußte aber für nicht reif erklärt werden.

Mit Sterbefällen ist die Anstalt im vergangenen Schuljahre durch Gottes Gnade

verschont geblieben. Der Oberlehrer Dziadek war 14 und der Lehrer Kattner 6 Tage krank. Ein Schüler wurde durch das *consilium abeundi* entfernt.

Stand der Lehrmittel und Unterstützungen.

Der Schüler Friedrich v. Greiffenberg wird durch Se. Königl. Hoheit unsern gnädigsten Kronprinzen unterhalten.

Die Gymnasialbibliothek ist außer der Bereicherung, die sie durch Verwendung der etatsmäßigen Summen erhalten hat, noch durch folgende werthvolle Geschenke vermehrt worden:

Vom hohen Ministerio der geistlichen Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten:

Wolfs Leben und Studien. von Dr. W. Körte.

Flora regni Borussici von Dr. A. Dietrich. Erster und zweiter Band der ersten Abtheilung.

Lithographirte anatomische Darstellung des menschlichen Herzens von dem Maler Müller in Berlin herausgegeben.

Den zweiten Jahrgang des Rheinischen Museums für Philologie herausgegeben von F. G. Welcker und A. F. Näke.

Encyclopädisches Wörterbuch der medicinischen Wissenschaften 11r Band.

Neuester Abriß einer Geographie des Königl. Preuß. Staates aus statistischem Gesichtspunkte für Schul- und Selbstunterricht tabellarisch entworfen von dem Regierungs-Secretair, Lieutenant, Sinnbold zu Liegnitz.

Reise um die Erde von Dr. Meyen 2r Band.

Den 16ten Theil von Hegels Werken.

Suidae Lexicon ed. Bernhardy erstes Heft.

Außerdem hat das hohe Ministerium der Bibliothek noch einen außerordentlichen Zuschuß von 61 Rtlr. 20 sgr. 6 pf. aus den eingegangenen Schulgeldern gnädigst bewilligt.

Se. Excellenz der Königl. Wirkliche Geheime-Rath und Ober-Präsident von Preußen, Herr von Schön, übersandte gnädigst dem Verfasser dieser Nachrichten die Kataloge von den Leihbibliotheken der Reformaten-Klöster zu Podgurz, Lonk, Staßburg und Christburg, des Brigittiner- und des Carmeliter-Klosters zu Danzig, des Bernhardiner- und des Dominikaner Klosters zu Thorn mit der Aufforderung, das auszusuchen, was nach der von dem Hochwürdigsten Hrn. Bischof Dr. Sedlag getroffenen Auswahl der Bücher für die ihm untergebenen Institute, für das hiesige Gymnasium noch wünschenswerth erscheint. Hieraus läßt sich ein sehr erfreulicher Gewinn erwarten.

Der Hochwürdigste Herr Bischof bewies seine wohlwollende Theilnahme der hiesigen Anstalt seit der kurzen Zeit seiner Leitung der Diöcesan-Angelegenheit und reichte auch den ehemaligen Primanern Kosminski und Nowag eine Unterstützung zur Vollendung ihres Gymnasialkursus; der Herr Domprobst Krieger unterstützte den Secundaner Schultz. Noch andere Herrn Domkapitularen und viele Geistliche unterstützten und unterhielten so manchen unbemittelten Schüler. Möchten diese sich dadurch dankbar gegen ihre Wohlthäter erweisen, daß sie den eigentlichen Zweck der Wohlthäter erfüllen!

Der Domkapitular, Herr Larisch, übersandte wohlwollend dir Gymnasialbibliothek mehrere brauchbare Werke aus seinem Büchervorrathe.

Die Secundaner Joseph v. Pruszak und Robert Oldenburg erhalten aus disponibeln Fonds des Bischöfl. Stuhls zu Culm eine jährliche Unterstützung im Gesammtbetrage von 96 Thaler.

Die Secundaner Bolt, Klossowski, Jeska, Hillar und Kryßkiewicz erhielten die durch den Abgang des Marten, Michalski, Grabowski, v. Czarnowski und Ossowski erledigten Convicts-Stellen.

Am 3. August übergab mir Herr Justiz-Commissarius Krieger von hier den Ertrag einer Kollekte zur Verwendung für unbemittelte Schüler im Betrage von 10 Thaler 20 sgr. 2 pf. Dafür wurden angeschafft zwei Exemplare von Wüstemanns deutsch lateinischem Wörterbuch und ein Exemplar von Sauerweins hebräisch-deutschem Wörterbuch und ein Exemplar der biblischen Geschichte von Küster.

Aus den vom Maier Gebauer herausgegebenen Kupferstichen und Lithographien,

die aber noch nicht alle eingegangen sind, fließt ein Ertrag von 14 Thalern 10 Sgr., den das Königl. Preuß. Provinzial-Schul-Collegium noch um 1 Thlr. 20 Sgr. also auf 16 Thaler hochgeneigtest erhöht hat. Diese Summe wird, sobald sie eingeht, zu Schulbüchern für unbemittelte Schüler verwendet werden.

Der Oberlehrer Lindemann schenkte der Schülerbibliothek die Palmblätter, Jahrgang 1833, die Primaner den Wandsbecker-Boten, 4 Bände, die Secundaner Schillers sämmtliche Werke 19 Bände.

Auch finden sich unter den hiesigen Ortsbewohnern Wohlthäter, welche unbemittelten Schülern Freitische bewilligen, dabei wird ärztlicher Beistand selbst unentgeltlich gewährt.

Das Gymnasium erkennt alle Wohlthaten mit dankerfülltem Herzen.

An Lesegeld für die Schülerbibliothek ist in Prima und Secunda eingekommen 16 Thaler 25 Sgr., in Tertia und Quarta 12 Thaler, für Schülerlehrbücher 8 Thlr. 10 Sgr., zusammen 37 Thaler 5 Sgr.

Nachrichten und Wünsche.

Das neue Schuljahr beginnt mit dem 10. September, daher ersuche ich die Eltern und Vormünder, die neu aufzunehmenden Schüler mir noch vor Eröffnung des Cursus zur Prüfung zuzuführen. Ferner ersuche ich dieselben für eine möglichst zweckmäßige Unterbringung ihrer Söhne am hiesigen Orte zu sorgen, so daß eine sorgfältige häusliche Aufsicht auch von Seiten der Wirthe zu erwarten steht und Anstand, Sitte, Gesetzmäßigkeit und Moralität außerhalb der Schule stets gefördert werden kann. Die Wünsche der Söhne in Betreff der Umziehung sind nicht immer zu berücksichtigen; weil diese einen nachsichtigen Wirth einem strengern aber ihrer Erziehung ersprießlichern vorzuziehen pflegen.

Das hiesige Gymnasium entbehrt zur Zeit noch einer Sammlung von Münzen;

es wäre sehr zu wünschen, daß Eltern unserer Schüler und andere Wohlthäter, die im Besitze guter alter oder neuer Münzen sind, einzelne derselben der Anstalt zu schenken die Gewogenheit hätten. Das Gymnasium würde auch das kleinste Geschenk mit Dank erkennen.

Uebersicht der statistischen Verhältnisse des Gymnasiums

vom August 1834 bis dahin 1835.

Lehrer-Collegium

1. Director Gahbler
2. Oberlehrer Junker, Ordinarius in III.
3. Oberlehrer Dziadek, Vorsteher des Convicts Ordinarius in I.
4. Oberlehrer Lindemann, Ordinarius in II.
5. Religionsl. Thamm.
6. Gymnasiallehrer Kattner, Ordinarius in V.
7. Gymnasiallehrer Nieberding, Ordinarius in IV.
8. Gymnasiallehrer Rehaag.
9. Gymnasiallehrer Haub, Ordinarius in VI. und VII.
10. Pfarrer Annecke, erster Religionslehrer der evangelischen Schüler.
11. Rector Kroll, zweiter Religionslehr. der evangelischen Schüler.
12. Hülfslehrer Ossowski.

Allgemeiner Lehrplan – Klassen und Stunden

Fächer	I.	II.	III.	IV.	V.	VI.	VII.	Summe
Religion a. der Kath.	2	2	2	2	2	2	2	14
b. der Evan.	3	3	2	1	1	1	1	12
Latein	8	9	8	10	6	6	6	53
Griechisch	6	5	6	4	—	—	—	21
Hebräisch	2	2	2	—	—	—	—	6
Französisch	2	2	2	—	—	—	—	6
Deutsch	2	1	2	3	6	6	6	27
Phil. Propäd.	1	—	—	—	—	—	—	1
Geschichte u. Geographie	3	3	5	5	4	4	4	28
Mathematik	4	4	4	4	5	5	5	31
Naturwissenschaft	3	3	1	2	2	2	2	15
Zeichnen	2	2	2	2	2	2	2	14
Schönschreib.	—	—	—	—	2	2	2	6
Gesang	1	1	1	1	2	2	2	10
	39	38	37	34	32	32	32	244

Verhältnisse der Schüler

In	Anfänglicher Bestand	durch Versetzung hinzugekommen	Neu angekommene	Das Gymnasium verlassen	In eine andere Klasse versetzt	Gegenwärtiger Bestand
I.	22	16	1	13	—	26
II.	37	29	3	2	16	51
III.	52	38	2	12	29	51
IV.	69	38	8	13	38	64
V.	91	18	13	16	38	68
VI.	60	4	13	10	18	49
VII.	11	—	8	1	4	14
	342	143	48	67	143	323

Verhältnisse der Abiturienten

Es sind entlassen		Studiren wo?		Was?	
Mit Nr. II.	6	in Berlin	1	die Rechte	1
Mit N. III.	2	in Königsb.	1	Cameralia	1
Mit dem Zeugn. der Reife	5	in Bresl.	3	Theologie	4
der Unreif.	1	in Pelplin	4	Philologie	2
		ungewiß ob u. wo?	5	Mediz.	1
				ungewiß	5
	14		14		14

Uebersicht

der öffentlichen Prüfung

Am 31. Juli

Vormittags von 8—12:

1) Gesang.
2) Religion der kathol. Schüler V. Religionslehrer Thamm.
3) Latein in VI. Herr Haub.
4) Deutsch in VI. Herr Ossowski.
5) Geographie in V. Herr Nieberding.
6) Latein in V. Herr Kattner.
7) Arithmetik in V. Derselbe.
8) Religion der evangel. Schüler in V. und VI. Herr Rector Kroll.
9) Nepos in IV. Herr Nieberding.
10) Mathematik in IV. Herr Rehaag.
11) Xenophon in III. Oberlehrer Dziadek.
12) Französisch in III. Herr Kattner.
13) Naturgeschichte in III. Herr Haub.

Sonnabend den 1. August von 8—12.

14) Religion der evangl. Schüler in I. und II. Herr Pfarrer Aanecke.
15) Geschichte in II. Herr Oberlehrer Lindemann.
16) Cicero in II. Herr Oberlehrer Dziadek.
17) Tacitus in I. Der Director.
18) Ilias in I. Herr Oberlehrer Lindemann.
19) Philosophische Propädeutik. Oberlehrer Junker.

Probeschriften und Zeichnungen werden vorgelegt.

Den 3. August feiert das Gymnasium früh um 8 Uhr das Geburtsfest unseres erhabenen und höchst verehrten Königs und Landesvaters Friedrich Wilhelms III. mit Gesang und Vortrags-Uebungen, worauf eine kurze Rede des Directors folgt und die Versetzung der Schüler. Ein feierlicher Gottesdienst beschließt die Feier und zugleich das Schuljahr.